

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungsbreite Nr. 6872)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirtschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 M. 50 Pfg., bei den Postanstalten 1 M. 60 Pfg. mit Postgelde.



Inserate

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgeschäfte u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2756

Ahrensburg, Donnerstag, den 18. März 1897

20. Jahrgang.

## Die Blockade.

Die Einigkeit der Mächte über die gegen Griechenland zu ergreifenden Maßregeln ist jetzt hergestellt. In der französischen Deputirtenkammer kam am Montag die kritische Frage zur Verhandlung. Der Radikale Goblet verlangte, die Regierung solle an keiner Zwangsaktion gegen Griechenland theilnehmen, sondern Griechenland schützen. Der Minister des Aeußeren Hanotaux, antwortete, das Ziel der Politik sei Erhaltung des Friedens durch das europäische Konzert und die Autonomie Aretas. Die Mächte hätten alle Veranlassungen getroffen, um eine weitere Hinausschiebung der notwendigen Entscheidung zu verhindern. Dabei habe die französische Regierung dem Parlamente volle Freiheit vorbehalten. Ueber nachfolgende Punkte sei Uebereinstimmung herbeigeführt: Autonomie der Insel unter der Oberherrlichkeit des Sultans, Zurückziehung der griechischen Truppen mit Ausnahme derjenigen, die in Orten konzentriert sind, welche gleichzeitig durch die Mächte besetzt gehalten werden. Um die Ordnung und Sicherheit aufrecht zu erhalten, soll jede der 6 Mächte durch ein Kontingent von 5 bis 600 Mann die auf Areta gelandeten Detachements verstärken. — Wenn Griechenland darauf beharre, die Truppen des Obersten Bassos auf der Insel zu behalten, so würden die von Admiralen für nothwendig gehaltenen Zwangsmaßregeln unmittelbar getroffen werden. Eine strenge Blockade der Insel Areta werde durchgeführt, und, wenn nöthig, würden die Admirale ermächtigt werden, eine Effektivblockade über Häfen des griechischen Festlandes auszusprechen und auszuführen. Dieses seien die von den Mächten angenommenen Maßregeln und diese Maßregeln unterbreite die Regierung jetzt der Kammer.

Die Kammer nahm schließlich mit 356 gegen 143 Stimmen eine Tagesordnung an, die die Erklärungen der Regierung genehmigt.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus London: Alle Admirale erhielten von ihren Regierungen den Befehl, die Blockade Aretas zu verkünden. Man glaubt, die Blockade der griechischen Häfen werde erst beginnen, wenn sich diejenige Aretas als unzureichend herausgestellt habe. Die griechische Flotte werde sich von Areta herausziehen, andernfalls werde sie aus den türkischen Gewässern herausgestört werden.

Wie die „Agenzia Stefani“ aus London meldet, haben die Mächte endgültig beschlossen, die griechische Note nicht zu beantworten und den Admiralen den Befehl zu erteilen, unverzüglich zur Blockade der Häfen auf Areta zu schreiten.

Ueber die kürzlich erfolgte Beschädigung der Eisenbahn bei Saloniki durch griechische Banden will der Berichterstatter der Zeitung „Afta“ in Larissa Folgendes erfahren haben: Die Eisenbahnbrücke über den Vardarfluß bei Saloniki wurde durch Dynamit in dem Augenblick gesprengt, als ein Zug mit 3000 türkischen Soldaten über dieselbe fuhr. Die Waggons stürzten in den Fluß. Viele Soldaten sollen ertrunken sein.

Die Admirale wandten sich telegraphisch an ihre Regierungen mit der Bitte um einen Nachschub von Seeleuten, der an Zahl denjenigen Truppen gleichkomme, die in den Städten Kanea, Retimo, Randia und Sitia gelandet wurden. Der Zweck ist, denjenigen Truppen Erleichterung zu schaffen, welche bei der Löschung der Brände in den Städten und bei Aufrechterhaltung der Ordnung großen Beschwerden ausgesetzt waren.

Betreff der Mittheilung der griechischen Gesandtschaft, worin diese die Mittheilung der

Blätter, speziell der „Times“, für falsch erklärt, daß der griechische Commodore Reined den Insurgenten die Erklärung der Admirale nicht mitgetheilt habe, weisen die Pariser Blätter darauf hin, daß diese Mittheilung der Gesandtschaft dem Kern der Frage ausweicht.

„Der Hauptpunkt“ ist, so wird ausgeführt, „ist, zu wissen, ob — ja oder nein — Reined den Aufständischen die Proklamation der Admirale mitgetheilt hat, daß die Mächte beschlossen hätten, Areta die Autonomie zu verleihen. Die langen Auseinandersetzungen des Communiqués der Gesandtschaft bringen aber hierfür keinerlei Aufklärung. Die „Agenze Havas“ ist in der Lage, sich bestimmter auszudrücken und erklärt, daß die Mächte die Bestätigung dafür erhalten haben, daß Reined die Proklamation der Admirale nicht an die Aufständischen gelangen ließ.

Aus Athen gehen dem „Samb. Corresp.“ über die am 9. März erfolgte Entfernung des griechischen Vizetonsuls Baralli, und der griechischen Staatsangehörigen aus Kanea durch die Admirale folgende authentische Details zu: Der italienische Platzkommandant von Kanea begab sich im Auftrage der Admirale auf das griechische Konsulat und ließ Baralli wissen, daß er autorisirt sei, ihn bei der ersten gegebenen Gelegenheit einschiffen zu lassen und ihn bis zum Tage seiner Abreise als Gefangenen zu betrachten und als solchen zu behandeln. Baralli erwiderte, daß er sich nur bei Anwendung von Gewalt ergeben würde, worauf der Platzkommandant erklärte, daß er Gewalt anwenden werde. — Diese Maßregel erstreckte sich auch auf das übrige Personal des griechischen Konsulates und auf alle griechischen Staatsangehörigen in Kanea. Nachdem Baralli im Auftrage seiner Regierung gegen dieses Vorgehen der Admirale Protest eingelegt hatte, verließ er

Kanea an Bord des griechischen Kriegsschiffes „Alpheios“. Außerdem hat die griechische Regierung ihre Vertreter bei den Großmächten beauftragt, gegen diesen „willkürlichen und völkerrechtswidrigen“ Akt der Admirale zu protestiren.

Aus Athen wird über den Stand der griechischen Rüstungen der „Internationalen Correspondenz“ folgendes berichtet: Nach den „Berechnungen des Kriegsministeriums“ wird die griechische Land- und Seemacht nach Einberufung sämtlicher Jahrgänge der Reserve 90,000 Mann betragen, darunter ca. 11,000 Mann Seesoldaten. Bisher stehen zu Lande 46,000 Mann unter den Waffen, während zur Marine bereits 6500 Mann Reserve eingezogen wurden, sodaß die Seemacht nahezu den Kriegsbestand erreicht hat. In Thessalien waren bis Ende der Woche eingetroffen ca. 28,000 Mann Fußtruppen und 22 Batterien leichter und schwerer Geschütze mit einer Spannung von 2500 Pferden und Mauleseln. In Arta und auf der Insel Leukas (Santa Maura) sind zusammen 8000 Mann, drei Batterien und 500 Zugthiere. In den Gewässern zwischen Leukas und Epirus treuzen die Panzerfregatte „König Georg“, 2 Kanonenboote und mehrere Transportschiffe, während türkischerseits keine Schiffe vorhanden sind, um eine Landung griechischer Truppen an der Küste von Epirus zu verhindern. Die Einziehung von Reservisten vollzog sich bisher überraschend günstig; von den in den Listen eingetragenen erschienen insgesammt 94 Prozent, die fehlenden 6 Prozent sind fast sämtlich im Auslande oder verstorben. Die Landbevölkerung stellte der Regierung bisher ungefähr 12,000 Pferde und Maulesel unentgeltlich zur Verfügung, außerdem noch gegen 2000 Wagen. In einigen Tagen werden 10 schwedische Offiziere als Freiwillige erwartet.

## Die Erbschaft.

Kriminal-Roman von Ludwig Habicht.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Das hat unser Gericht auch gedacht und den Kaspar Tomnitz am Kragen genommen; es hat sich aber doch anders herausgestellt,“ entgegnete einer der Herren.

„Wie schrecklich! Ein gebildeter Mann!“ rief die kleine Blondine, und der Maler bemerkte:

„Aber, mein Fräulein, ich finde das nur folgerichtig. Gerade unsere heutige Bildung lehrt uns, daß jeder sich selbst der nächste ist. Der Herrenmensch —“

„Sie können doch das Verbrechen nicht billigen!“ kreischte die Choristin.

„Ich beklage das Opfer, weil es ein schönes Mädchen war, das ich gut gekannt habe,“ entgegnete der Maler, „ich kann jedoch den Thäter nicht verdammen. 500,000 M. immer in der Hand eines tüchtigen Mannes sind besser aufgehoben, als in der eines Mädchens, und steben müssen wir zuletzt alle, ob nun ein paar Jahre früher oder später.“

„Aber das sind ja entsetzliche Grundzüge!“ rief die Choristin und rückte unwillkürlich von Seefeld ab.

„Zeitgemäß!“ lachte der Maler. „Meinen Sie nicht auch, lieber Röhrich?“

Der Techniker zögerte einige Minuten mit der Antwort, dann sagte er mit einem Lachen, das laut genug war, um echt zu sein:

„Sie können recht haben! Aber 500,000 Mark wären mir doch nicht genug, um einen Menschen —“ er stockte, als ob ihm das Wort in der Kehle stecken blieb, und einer der Anwesenden rief:

„Alle Achtung, das nennt man, sich nicht mit Kleinigkeiten abgeben. Rastolnitow hats um weniger gethan.“

„Und sich dann selbst dem Richter ausgeliefert,“ warf der Maler hin. „Es ist zu dumm, daß es immer mit etwas versehen wird. Auch in diesem Falle wird der Schuldige —“

„Was meinen Sie damit?“ fiel Röhrich ein. „Der Schuldige ist Ortler.“

„Von dem spreche ich ja eben, was wollen Sie denn?“ entgegnete Seefeld verwundert. „Der dumme Kerl hats schlau anzufangen geglaubt und sich ein Alibi schaffen wollen und damit erst recht die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Er hat sich auf seine Brant berufen —“

„Hu, ich könnte einen Menschen, mit dem ich mich einmal geküßt habe, nicht ans Messer liefern, er möchte gethan haben, was er wollte.“

„Und ich könnte mich nie wieder zufrieden geben, wenn ich dächte, ich hätte einen Menschen geküßt, der einen todgeschlagen hat,“ rief die kleine Blondine und mußte sich darauf die Antwort gefallen lassen:

„Da schreiben Sie sich lieber nicht die Namen auf, man könnte doch nicht wissen, was sich im Laufe der Zeiten alles ereignet.“

Sie tauchte die Fingerspitze in ihr Sektglas und spritzte die glühenden Tropfen nach dem leeren Sprecher; Röhrich rief aber verdrießlich:

„Ich dachte, wir hätten genug von der Geschichte geredet!“

„Aber seien Sie doch nicht so unwirsch, was haben Sie denn dagegen,“ sagte sie.

„Ich dachte, Sie müßten begreifen, daß ich nicht gern davon höre,“ sagte er, sich in die Brust werfend. „Die Sache geht mich doch immerhin an —“

„Und die Franzista Berggold soll ihnen auch nicht ganz unbekannt sein,“ bemerkte einer von der Tafelrunde, „ich bin Ihnen sogar, wenn ich nicht irre, einmal mit dem Mädchen, das mir vom Ansehen bekannt ist, begegnet.“

Jetzt sprang Röhrich so heftig auf, daß er das vor ihm stehende Glas umwarf, so daß es zerbrach und sein Inhalt verschüttet ward.

„Das ist eine Lüge!“ rief er.

„Oho!“ entgegnete der andere und nahm eine drohende Haltung an.

„Aber meine Herren ereifern wir uns doch nicht,“ mahnte Seefeld, „das ist doch unerheblich.“

„Nein, das ist es nicht!“ entgegnete der Techniker. „Ich kenne das Mädchen kaum und trage kein Verlangen nach ihrer näheren Bekanntschaft, ein einziges Mal bin ich mit

ihm spazieren gefahren: Ortler hatte mich dazu eingeladen, wir sind ja leider noch etwas verwandt.“

„Sie soll aber sehr schön sein!“ bemerkte Seefeld.

Röhrich lachte spöttlich.

„Was ich mir dafür kaufe! Schönheiten kann ich haben ohne den pikanten Beigeschmack. Nein, die Franzista Berggold wäre nicht mein Fall —“

Er verstummte plötzlich und schaute ganz starr nach einer Nische, als sei hinter den daselbst aufgestellten Orleanerbäumen ein Schreckensbild aufgetaucht.

Seefeld, der ihn nicht aus den Augen ließ, bemerkte, daß eine weibliche Gestalt sichtbar geworden und schnell wieder verschwunden war; trotzdem glaubte er mit seinem scharfen Malerauge die Gesichtszüge erkannt zu haben.

Bald darauf brach die Gesellschaft auf, Röhrich hatte das Zeichen dazu gegeben. Die kleine Choristin wollte davon freilich nichts wissen und behauptete, ihr fange jetzt erst an, recht wohl zu werden.

„Für Sie just ist es die höchste Zeit, in die Federn zu kommen,“ schnob der Techniker sie grob an und machte auch keine Anstalt, sie, wie sie bestimmt erwartet zu haben schien, zu begleiten.

Sie schaute jetzt mit einem nicht mißzuverstehenden Blick auf den Maler, der entschuldigte sich aber, daß er keine Minute zu verlieren habe, wenn er den Zug noch erreichen wolle, und ging eiligst davon.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19  
Grauskala #13  
C V M  
B.I.G.



[2]

Eine Explosion an Bord des russischen Panzers erfolgte am Sonntag Nachmittag 2 Uhr zwischen Retimo und der Sudabai bei einer Schießübung. Der Ladefuß sollte abgegeben werden. Das Geschütz wurde in das Geschütz des Panzerthurms eingesetzt. In demselben Augenblick erfolgte die Explosion, und die Bedachung des Panzerthurms im Gewichte von 6000 Kilogramm flog in die Luft. Die eine Hälfte fiel ins Meer, die andere flog über die Laufbrücke hinweg auf die Commandobrücke und zerschmetterte 15 Mann. In dem Panzerthurn wurden 15 Mann durch den Bodenverschuß des Geschützes schwer verletzt. Unter den Getöteten befinden sich 9 Offiziere. Von dem Kriegsschiff „Amiral Charner“ war alsbald Hülfe zur Stelle. Von allen Schiffen wurden Ärzte zur Pflege der Verwundeten abgedandt. Die Verunglückten sind bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

Nachrichten aus Kambinda melden, die Christen hätten 960 Muselmanen in Sitia niedergehackt. Es scheint sicher, daß einige 30 Männer, Frauen und Kinder im Dorfe Dophnes getötet worden seien. Die Muselmanen behaupten, die Christen hätten sich verschoren, die Muselmanen auf der ganzen Insel auszurotten. Infolgedessen sei die muslimanische Bevölkerung in Kambinda im höchsten Grade aufgebracht und gebe sich mehr als je zuvor Plünderungen hin.

### Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. Das Oberverwaltungsgericht erledigte soeben einen Rechtsstreit von prinzipieller Bedeutung, dem folgender Thatbestand zu Grunde lag: In zahlreichen Gemeinden sind Steuerordnungen erlassen worden, wonach der Verkäufer zirta 1 Prozent Umsatzsteuer bei dem Verkauf von Grundstücken an die zuständige Gemeindeverwaltung zu entrichten hat. Der Apotheker Peterfen aus Heide hatte nun vor kurzer Zeit seine Apotheke verkauft und einen Preis von rund 200 000 Mt. erhalten; hierbei wurde das Apotheken-Privilegium auf 150 000 Mt. berechnet. P. wurde nun zur Umsatzsteuer veranlagt und zwar wurde die Veranlagung nach dem Preise vorgenommen, den P. für das Grundstück und für das Privilegium erhalten hatte. P. erhob gegen diese Veranlagung Einspruch und erklärte, daß der Preis für das Grundstück bei seiner Veranlagung außer Anschlag zu bleiben habe, da dasselbe vom Grundbesitz wesentlich verschieden sei. Der Bezirks-Ausschuß, sowohl wie auch das Oberverwaltungsgericht entschieden zu Gunsten des Apothekers und erklärten den in Frage kommenden Magistrat für nicht berechtigt, auch von dem Preis für das Apotheken-Privilegium eine Umsatzsteuer zu beanspruchen.

\* Ahrensburg, 17. März. Gestern Abend fand eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, zu welcher die Vertreter vollständig erschienen waren. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der in der Erziehung vom 5. d. Mts. neu gewählte Vertreter Herr Baumgärtner vom Vorsitzenden durch Handschlag an Eidesstatt auf die gewissenhafte Ausübung seines Amtes verpflichtet. Zu Punkt 1 der Tagesordnung kam zur Verhandlung, daß der Gutsbesitzer, Herr Graf v. Schimmelmann, an der Manthagener Allee Bäume fällen lasse. Die Gemeindevertretung stellte sich auf den Standpunkt, daß, da die Gemeinde den katastermäßlichen Besitz der fraglichen Wegeparzelle habe, ihr auch das Besitzrecht an den Bäumen zustehe und beschloß einstimmig, dieses im Wege des Prozesses geltend zu machen. Zu Punkt 2 wurden einstimmig für die Planierungsarbeiten auf dem Marktplatz, die Regulierung des dortigen Wasserlaufs, für Anpflanzungen usw. 250 Mt. und zu dem allgemeinen Kosten der Feier des 22. März d. Js. im Bedarfsfalle bis zu 150 Mt. aus der Gemeindefasse bewilligt.

Der Gesamt-Ausschuß für die Feier des 100jährigen Geburtstages Kaiser Wilhelms. hat in seiner letzten Sitzung das Programm der Feier endgültig festgestellt. Dasselbe ist im Anzeigenteile der heutigen Nummer veröffentlicht. Wir erwähnen dazu noch, daß für den Fadelzug folgender Weg vorgehoben ist: Marktplatz, Marktstraße, Am Weinberg, Schloßplatz, Promenade, Marktstraße, Marktplatz, Große Straße, Rondel, Hamburger Straße, Gerhard-Str. Hagener Allee, Rondel, Manthagener Allee, Neue Straße, Lohe, Reeshoop, Dottorfleig, Marktplatz. Dort erfolgt der Auflösung des Fadelzugs, Zusammenwerfen der Fadeln unter Gesang des Liedes: „Deutschland, Deutschland über Alles.“

Im Wege der gerichtlichen Zwangsversteigerung wurde am Montag das Kirch Lehmannsche Grundstück, Große Straße No. 42, an den Hypothekengläubiger, Architekten Siehn in Flottbek für 8000 Mt. verkauft. Das Grundstück war mit ca. 17000 Mt. bewahrt.

Von dem Neubau des Herrn Grimm an der Hagener Allee wurden vorige Woche 4 neue Bretter gestohlen. Den Thätern soll man bereits auf der Spur sein.

Der an glänzender Schönheit täglich zunehmende Stern „Venus“ wird am 22. März seine höchste Pracht erreicht haben, weil er dann der Erde am nächsten gekommen ist. „Es ist hübsch von ihm,“ sagte ein patriotischer Sternbeobachter, daß auch er zur Verherrlichung der großen nationalen Feier mitwirken will!

Das erste Weilchen im Walde oder im Garten ist einer unter jenen Frühlingboten, die wir mit besonderer Freude begrüßen. Auf unsern ersten Spaziergängen in des jungen Jahres Reich lassen wir uns keine Mühe verdrießen, nach dem bescheidenen Blauweilchen im Verborgenen zu suchen, bis wir es gefunden haben. Wer in frühen Jahrzehnten der glücklichen FINDER des ersten duftenden Blümeleins war, der steckte es auf einen Stab und trug es zurück in sein Heimatdorf und wurde von Groß und Klein umtanzt und umjubelt. Namentlich in österreichischen Gebieten entstand auf diese Weise ein Weilchenfest, das sich schon im 13. Jahrhundert zu einem wahren Frühlingfest entwickelt hatte. Ueber die Entstehung des Weilchens erzählt eine Sage das Folgende: Adam begab sich, nachdem er das Paradies hatte verlassen müssen, auf die Insel Jeylon, wo er sich am Fuße eines Berges niederließ, des Adamsberges. Lange Jahre hat er hier gewohnt und ungezählte Neuetränen wegen der Uebertretung des göttlichen Gebotes geweint. Endlich erschien ihm der Engel Gabriel, der ihm Sünden-

vergebung brachte. Adam brach in Freudentränen aus, die sich beim Niederfallen in Weilchen verwandelten. Reich an Sagen über das Weilchen ist die griechische Götterlehre. Nach dieser habe es Zeus geschaffen, um der schönen Priesterin Jo eine süße Nahrung zu bereiten. Homer erzählt, daß vor dem Eingange zur Höhle der Nymphe Kalypso, die dem Odysseus gastliche Aufnahme gewährte, ein dichter Weilchenteppich ausgebreitet war; wenn der eilende Götterbote darüber ging, so mußte er stehen bleiben und Duft und Farbe der lieblichen Blumen bewundern. Selbst im Winter brachte man sie, zu Kränzen vereinigt in großen Mengen auf den Markt der Hauptstadt Athen, die daher von Pindar die Weilchenbetränzte genannt wurde. Mit Weilchen schmückte man im alten Griechenland die Särgen von Jungfrauen, sie waren wegen ihrer dunklen Farbe zu Sinnbildern des Todes und der Trauer geworden, und man hatte sie der Persephone, der Gemahlin des Gottes der Unterwelt, geweiht. Auch heute noch erfreut sich das Weilchen allgemeiner Beliebtheit wegen seines herrlichen Geruchs, seines bescheidenen Vorkommens und seiner wohlriechenden, schön gefornnten Blüthe. Red und lustig schwebt diese auf einem seidnen Fädchen, leicht bewegt von milden Lenzeswehen zum fröhlichen Tanze. Selbst Fürsten haben ihre Günst dem kleinen, gespornten Ritter zugewendet. Von König Friedrich Wilhelm III. wird außerdem noch erzählt, das er oft das Bildniß seiner edlen Luise mit Weilchen betränzt ließ. Kaiser Wilhelm der Große hatte sich das Weilchen neben der Kornblume erkoren, und als sein schwerer Sohn unter dem milden südlischen Himmel Genesung suchte, da vermittelten ihm zahlreiche Weilchenpenden tausende von Grüßen aus seiner nordischen Heimath.

Oldesloe, 14. März. Für die Hundertjahrfeier Kaiser Wilhelms I. ist nun endgültig folgendes Festprogramm festgesetzt worden: Den 21. März 9<sup>1/2</sup> Uhr vormittags: Auftreten der Festtheilnehmer auf dem Marktplatze zum gemeinschaftlichen Kirchzuge. Abends 8 Uhr: Illumination. Großer Zapfenstreich. Campion-Corso der vereinigten Radfahrer Oldesloes. Montag, den 22. März, morgens 6 Uhr: Bedruf durch die Stadt. Vormittags: Schulfeste. Nachmittags 1<sup>1/2</sup> Uhr: Auftreten der Festtheilnehmer auf dem Marktplatze zum Abmarsch mit Musik und Fahnen nach dem Festplatze. Grundsteinlegung des Denkmals daselbst. Abends 7<sup>1/2</sup> Uhr: Auftreten zum Fadelzug bei der Gasanstalt. Abends 9 Uhr: Allgemeiner Festkommers im großen Saale der Badeanstalt. Dienstag, den 23. März: Jugendspiele auf dem Erziehungplatze. Das Denkmal, zu dem am 22. d. M. der Grundstein gelegt werden soll, wird aus einem großen, 1, m oberhalb der Erde von gepalteten Felsen ungebenen Granitblock, in dem ein künstlerisch ausgeführtes Bronze-Medaillon Kaiser Wilhelms I. eingefügt werden wird, bestehen. Es wird seinen Platz zwischen der Brunnenstraße und dem alten Logierhause erhalten und mit schönen gärtnerischen Anlagen umfriedigt werden.

§ Trittau, 15. März. Die Schulprüfungen im Kirchspiel Trittau finden an nachfolgenden Tagen statt: Obermädelnklasse Trittau am 27. März, Grände 29. März nachm., Lütjensee 30. März vorm., Großensee 31. März vorm., Witzhave 1. April nachm., Grönwold 2. April vorm., Trittau 5. und 6. April vorm. und Rätzfel 7. April vormittags.

Am 20. April d. Js. vollendet der Kantor und Obernabenlehrer Herr Dopf hier selbst für Trittau eine 25-jährige Amtsthätigkeit.

§ Südliches Stormarn, 16. März. Ein in unserer Gegend sehr seltener Vogel, eine nordische Schneeeule, wurde diesen Winter von dem Jagdausspazer Herrn Bengsch im Billingshufen erlegt. Das Thier, ein Prachtexemplar, mißt in der Flügelweite 1,50 Mt. und ist von dem Präparator Herrn Raftens in Hamm ausgestopft worden.

Am Donnerstag, den 18. d. Mts., hält das Steinbeker Kirchentollegium eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht Erweiterung des Kirchhofes, Neuwahlen zur Probsteiynode und Anlegung eines Kapitals. Der Zimmerlehrling S. in Glinda war vom Schöffengericht in Reinbek wegen Körperverletzung, begangen an dem Rächner S. daselbst, zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Auf seine dagegen beim Landgericht in Altona eingelegte Berufung erzielte er Freipredigung.

### Kleine Mittheilungen.

Ein entsetzlicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich in Altona in der Großen Elbstraße. Dort rutschte ein einjähriger Knabe das Treppengeländer hinunter, als er plötzlich das Gleichgewicht verlor und kopfüber in die Tiefe stürzte, wo er blutüberströmt und beunruhigend liegen blieb. Nach dem ein sofort requirierter Arzt dem Schwerverletzten einen Nothverband angelegt hatte, wurde derselbe von der Sanitätskolonne der Feuerwehr nach dem städtischen Krankenhaus geschafft, wo er alsbald seinen Leiden erlag.

Die diesmalige Aufnahmeprüfung am Ederförder Seminar bestanden von 30 Präparanden nur 15. Die geringe Zahl erklärt sich wohl daraus, daß eine Reihe Präparanden, die im vorigen Jahre bereits das Zeugniß der Reife erhielten, aber noch nicht aufgenommen werden konnten, nunmehr ins Seminar eintreten.

Das Strafverfahren gegen den Vorstand der Sparta in Norderburg ist eingestellt, da die von der Regierung vorgenommenen Revision der Bücher strafbare Momente nicht ergeben hat.

Herr Apotheker Meyer in Hennstedt verkaufte seine Apotheke an Herrn Apotheker Voh an Greifswald für angeblich 68000 Mt. Vor einiger Zeit wurde ein recht origineller Tauschhandel in der Gastwirtschaft in Straßburg (Angeln) vollzogen. Es handelte sich um einen Efel, welcher an einen Schuhmacher für 7 Paar Morgenschuhe verkauft wurde. Der Schuhmacher verkaufte den Efel an einen Kaufmann in Gr.-Quern für 20 Pfd. Kaffebohnen. Dieser wieder an einen Korn- und Futterstoffhändler für 3 Sack Mais. Jetzt ist Schlachtermeister Kallen in Gelling Besitzer des alten Laßthieres.

In Reinbek ist am Sonnabend Abend der ca. 24 Jahre alte Arbeiter Karl Küchenmeister in einem sog. Keller ertrunken. Der Verunglückte litt an Fallsucht; auf dem Wege nach seinem elterlichen Hause hat er jedenfalls den Anfall bekommen und ist in den Keller gefallen.

Das Hularen-Regiment in Schleswig (Nr. 16) nimmt noch Dreijährig- Freiwillige an, welche Anfang Oktober 1897 eingestellt werden. Junge Leute, welche Lust haben, bei diesem Regiment einzutreten, haben sich schon jetzt in Schleswig im Geschäftszimmer

Rühricht blieb, nachdem die andern sich entfernt hatten, noch zurück, um mit dem Kellner die Rechnung zu begleichen, und wandte sich dann nicht dem Hauptausgang, sondern einem der Seitengänge zu, wo es schon recht still geworden war.

Wie er erwartet hatte, trat ihm diejenige entgegen, die er vorher flüchtig erblickt, und er herrschte sie an:

„Bist Du wahnsinnig, Franzista?“

„Noch nicht, aber wenn Du es so forttreibst, werde ich es werden,“ antwortete sie.

„Warum streichst Du hier herum? Was sollen Deine Hausgenossen von Dir denken?“

Sie lachte höhnisch auf.

„Die zarte Besorgniß um mich tannst Du Dir schenken. Ich habe mich mit Antonie und ihrer Mutter so gestellt, daß sie mir nicht weiter nachfragen.“

„Das ist sehr unklug von Dir,“ tabelte er, „in Deiner Lage kann man nicht vorsichtig genug sein.“

„Und in der Deinigen nicht?“ höhnte sie, „da kann man mit solch leichtfertigen Frauenzimmern Orgien feiern!“

„Was geht das Dich an? Wie kommst Du dazu, mir nachzuschleichen?“

Sie lachte häßlich auf.

„Wie ich dazu komme? Gehörst Du nicht mir?“

„Nicht, daß ich wüßte,“ entgegnete er wegwerfend. „Habe ich mich Dir etwa verkauft?“

„Ja, das hast Du!“ rief sie, und ihre Stimme, die bis dahin leise und gedämpft gewesen war, ward in der Erregung immer lauter. „Denke nicht, Du könntest Dich je von mir losmachen, eher —“

„Schreie nicht so,“ unterbrach er sie und packte sie am Arm. „Glaube doch nicht, ich lasse mich von Dir einschüchtern und zu Deinem Sklaven machen. Deiner Drohungen lache ich!“

„Es könnte nicht bei den Drohungen bleiben!“

„Narrheit! Eulenspiegel sagt, er thue alles, nur irre führe er niemand, denn da müsse er selbst mitgehen. Wenn Du schwagest, könnte Dir dir Sache übel bekommen.“

„Lange nicht so übel wie Dir!“ fuhr sie auf. „Was kann man mir den thun?“

„Du hast die ganze Geschichte ausgeheckt!“

„Das magst Du erst beweisen. Du aber hast Deine eigene leibliche Kousine Lydia Habertorn überfallen, erwürgt, beraubt und ins Wasser geworfen, Du —“

„Schweig oder es geht Dir nicht besser!“ herrschte er sie an und drückte ihr die Hand auf den Mund.

Sie machte sich mit der Geschmeidigkeit einer Katze los und sagte:

„Ach, davor habe ich keine Angst. Ich habe mich auf alle Fälle gesichert. Bei mir zu Hause in meinem Schreibtisch liegt die Uhr und das Armband mit der niedergeschriebenen Erzählung, wie ich dazu gekommen bin.“

„Meinst Du, ich habe Dir nur aus Lust am Puz diese Dinge abgeschmeichelt?“

„Teufel!“ knirschte er.

Sie hing sich an seinen Arm und sagte jetzt in einem ganz andern Ton:

„Es kommt ja nur auf Dich an, ob ich ein Teufel oder ein Engel sein soll. Warum reizest Du mich so?“

„Aber Franzista, das thue ich doch gar nicht. Was willst Du denn eigentlich von mir?“

„Du sollst nicht mit andern verkehren.“

„Das geschieht nur aus Vorsicht, um unserer Sicherheit willen.“

„Ach, Unsin! die ist nicht gefährdet, dazu sitzt Ortlor viel zu tief in der Tinte. An uns denkt kein Mensch.“

„Das kann man nie wissen. Hast ja in Deinem Bestel selber hören können, daß mich einer mit Dir aufzog. Wir dürfen uns nicht öffentlich mit einander zeigen.“

„Ausreden!“ rief sie wieder heftig. „Du sollst Dich öffentlich mit mir verloben, am besten, wir heirathen uns sogleich.“

Er erschrak heftig.

„Aber Kind, so nimm doch Vernunft an. Das geht hier in Dresden durchaus nicht.“

„So gib Deine Stelle auf und gehe mit mir fort; ich lasse mich nicht mehr so hinhalten.“

„Das kann ich nicht, bevor ich das Geld in der Tasche habe, und das bekomme ich nicht, bevor Ortlor verurtheilt ist.“

„Das kann noch lange währen und meine Geduld ist zu Ende.“

Er redete ihr jetzt zu, schlang seinen Arm um ihre Schultern, flüsterte ihr Liebesbetheuerungen ins Ohr und die schlaue, berechnende Franzista ließ sich nur zu gern von ihm bereden.

Die Leidenschaft, welche dieser Mann seit ihrem ersten Zusammentreffen eingeflößt, beherrschte sie vollkommen, und sie Eifersüchtigkeit lieh sie, wie dies in diesem Augenblicke geschehen war, alle Klugheit vergessen.

Ihre weiche Stimmung benützend, hat er: „Franzista, gib mir das Armband und die Uhr wieder, der Teufel könnte sein Spiel haben, und verbrenne das Gefreßsel.“

„Ha, ha, Du hast das wirklich für Ernst genommen!“ lachte sie auf, „häte nicht gedacht, daß Du so leicht ins Bodschorn zu jagen bist, mein lieber Justus. Jetzt wrds aber doch wohl Zeit, daß wir uns hier fortmachen, sie löschen schon die Lichter.“

Er begleitete sie bis an die Willsdruffer Straße, ging aber nicht mit bis an das von ihr bewohnte Haus, sondern blieb an der Ecke zurück und sah ihr nad.

„Was doch ein gefährliches Spiel, daß ich mich mit dem Frauenzimmer-inließ,“ murrette er. „Sie fängt in ihrer tollen Leidenschaft an fürchterlich zu werden. Heirathen! Lächerlich, sollte mir einfallen! Muß darüber nachdenken, wie ich mich Ihre mit guter Manier entleibe, sobald ich das Geld habe. Bis dahin darf ichs aber nicht mit ihr verderben.“

das Reg...  
Sattler  
Korps...  
zum D...  
Kavalle...  
5. Oto...  
der Gar...  
Oktober...  
„Apent...  
war a...  
meiters...  
leidigun...  
gelag...  
Korrei...  
genom...  
nomm...  
Notz h...  
empfab...  
den Die...  
wurde...  
Uslar...  
sei zur

polnisch...  
Braunh...  
das un...  
75 000...  
Mart a...  
wirth, ...  
deutsches...  
sprach i...  
Wirth...  
Gewinn...  
und de...  
gab der...  
M. für...  
gaben...  
genden...  
schwund...  
er zog...  
der Log...  
hat. T...

Bu...  
auf ginn...  
St...  
lader...  
liden...  
Zub...  
erha...  
vor...  
der b...  
wir...  
in t...  
teref...  
biete...  
legen...  
ereig...  
tion...  
teref...  
Fre...  
des...  
beric...  
Brei...

Und u...  
Belenn...  
ich zufe...  
Hände...  
Zu...  
an die...  
Der...  
nach...  
wenige...  
sah, w...  
nachge...  
redung...  
Er hat...  
säumt...  
zu Fu...  
überna...  
Der...  
war er...  
daß e...  
Luft m...

Wi...  
Morb...  
Umge...  
sein, d...  
ein Be...  
nicht d...  
unter...  
Privat...  
gelung...  
Sü...  
Lomni...  
war, e...



Deutsches Reich.

Der Gesetzentwurf über das Auswanderungswesen ist dem Reichstage zugegangen. Er umfasst 50 Paragraphen. Die Begründung kennzeichnet die Ziele der reichsgesetzlichen Regelung des Auswanderungswesens wie folgt: Bei der reichsgesetzlichen Regelung des Auswanderungswesens kommt es in erster Linie darauf an, Handhaben zu schaffen, die geeignet sind, eine in wirtschaftlicher und nationaler Beziehung zielbewusste Auswanderungspolitik in dem von der öffentlichen Meinung in Deutschland verlangten Sinne zu ermöglichen. Das in dieser Hinsicht seit einem halben Jahrhundert in den mit dem Gegenstande befassten Kreisen erörterte Programm enthält, wenn man von einigen, inzwischener mehr oder weniger erfüllten Wünschen, wie z. B. der einheitlichen Gestaltung des Konsulatswesens, der staatlichen Fürsorge für Kirche und Schule in den Einwanderungsländern abliest, im wesentlichen folgende Forderungen: 1. Staatliche Fürsorge für verlässliche Auskunftserteilung an Auswanderungslustige; 2. erweiterte Fürsorge der amtlichen Organe des Mutterlandes für die Auswanderer auch nach ihrer Niederlassung am Bestimmungsorte; 3. Erhaltung des Deutschthums unter den Auswanderern und Aufbarmachung der Auswanderer für die Interessen des Mutterlandes, und zwar durch Ablenkung der Auswanderer von in dieser Hinsicht ungeeigneten und Hinlenkung nach geeigneten Zielen. Der dritte Punkt ist der springende Punkt der wichtigsten gesetzgeberischen Erwägungen, welche bei Aufstellung und Prüfung des Gesetzentwurfs in Betracht kommen, er ist der Inhalt dessen, was oben als nationale Auswanderungspolitik bezeichnet wurde; die Möglichkeit und die Art seiner Regelung bildet deshalb die Prämisse für die Stellungnahme zu den wichtigsten prinzipiellen Vorschriften des Gesetzentwurfs.

Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte die erste Rate mit 1 Mill. Mk. zur Verfertigung der Hafenbefestigungen in Kiel, sowie die früher mehrmals abgelehnte erste Baurate für ein großes Trockendock auf der Werft in Kiel mit 1 Mill. Mk.

Eine Entscheidung über das Entlassungsgesuch des Staatssekretärs Hollmann ist bisher weder in dem einen noch in dem andern Sinne erfolgt. Die Situation bleibt nach wie unklar.

Die von Preußen angeregte Theilung des Preußen und Belgien gemeinsam gehörigen neutralen Gebietes Moresnet wirbelt in Belgien viel Staub auf. Das 272 Hektar umfassende Gebiet hat 3000, meist streng katholische Bewohner. Darunter sind 1500 Arbeiter, von denen — was erwähnenswert ist — kein einziger Sozialdemokrat ist. Die Einwohner wollen neutral bleiben, jede Theilung des Gebietes weisen sie ab. Die belgische Presse will vorweg, daß alles beim alten bleibt oder aber, daß es den Bewohnern von Moresnet überlassen bleiben muß, über ihr Schicksal selber zu entscheiden. „Ganz Europa“ wird sogar angerufen. Thatsächlich wollen die Regierungen Preußens und Belgiens die Beilegung des Zwistzustandes, aber die Schwierigkeit liegt bei den belgischen Kammern, welche nur ein Abkommen genehmigen, welches den Bewohnern von Moresnet das unbeschränkte Selbstbestimmungsrecht garantiert. Das wird Preußen schwerlich zugeben und so wird Moresnet neutral bleiben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber die Wahlunruhen in Dawidow (in Galizien), wo drei Personen getödtet wurden, wird berichtet: Der Wahlleiter Popiel hatte die Zulassung eines in der Wählerliste nicht eingetragenen Reservisten zur Wahl verweigert. Infolge der Drohungen der Bauern entschloß er sich jedoch zur Nachgiebigkeit; es drangen dann aber immer größere Massen in das Wahllokal und verdrängten zwei Gendarmen. Infolge der Drohungen der Menge flüchteten die Mitglieder der Kommission durch das Fenster. Der römisch-katholische Pfarrer und der Dorfschulze wurden beleidigt und arg gemißhandelt. Popiel verbarrikadete sich mit den Gendarmen im Zimmer der Gendamerie. Die Menge rannte aber die Thüren ein und hieb auf Popiel, der einen Bauern niedergeschossen hatte, mit einem Stück Wagenrad ein, bis auch er todt zu Boden sank. Die Gendarmen feuerten dann ebenfalls auf die Eindringenden.

Afrika.

In Kapstadt ist am 11. März der zweite Jahreskongreß des Afrikanerbund eröffnet worden. Der zweite Vorsitzende, Botha, erklärte, Cecil Rhodes thue sein Möglichstes, um Großbritannien zum Kriege mit Transvaal zu veranlassen. Inzwischen ist dem Präsidenten Krüger bei seiner Reise nach Bloemfontein von allen Seiten der Bevölkerung des Orange-Freistaates ein großartiger Empfang bereitet worden. Der Präsident des Orange-Freistaates, Steijn, pries bei dem zu Ehren des Präsidenten Krüger veranstalteten Frühstück den letztern als den geschicktesten Staatsmann Afrikas und sprach sich lebhaft für die Einigkeit der beiden südafrikanischen Republiken aus. Präsident Krüger betonte in seiner Erwiderrungsrede, daß er nicht gegen die Rechte der Königin von England handeln wolle. Er hoffe, eine wirkliche Vereinigung ganz Afrikas zu erleben.

Mannigfaltiges.

Eine Entschädigungsfrage wegen Aufhebung des Heirathsversprechens, die ein sächsischer Stabsoffizier außer Diensten gegen eine Dame in Berlin angestrengt hatte, wurde dieser Tage vor dem Landgericht I verhandelt. Der Offizier, ein Wittwer mit vier Kindern, der in Sachsen ein Landhaus besitzt, lernte in Berlin vor zwei Jahren die Wittve J. kennen, die von ihren beiden verstorbenen Männern — der zweite war Bankier — ein bedeutendes Vermögen geerbt hatte, und verlobte sich mit ihr im Mai 1895. Das Landhaus des Bräutigams gestiel der Braut nicht und es mußte daher auf ihre Veranlassung Vieles umgebaut und neu eingerichtet werden. Da die Braut trotz ihrer 42 Jahre auch noch reiten lernen wollte, so war der Bräutigam auch genöthigt, die dazu erforderlichen Pferde anzuschaffen. Endlich mußte dann auch noch eine neue Equipage angeschafft werden, weil die alte den Ansprüchen der reichen Wittve nicht mehr genügte. Das Alles kostete viel Geld. Die Hochzeit sollte am 10. September 1895 stattfinden. Kurze Zeit vorher aber hob Frau J. die Verlobung auf. Der Offizier strengte gegen Frau J. die Entschädigungsfrage auf 30 000 Mk. an, wurde aber vom Gericht abgewiesen. Eine kräftige Natur ist ein Knecht des Hopsächters Roth, Kaspar Stephan, in U-

Noch viel betroffener würde er und Franziska freilich gewesen sein, hätten sie von einem Besuche gewußt, den Antonie Weiler im Wiesenburger Schlosse abgestattet, während die Mutter und Franziska sie auf ihrer Wanderung von einer Musikschülerin zur andern wählten.

Zwischen ihr und Erita war bei deren einmaliger Anwesenheit in Antoniens Wohnung in Dresden mehr durch Blicke und Händedrucke als durch Worte ein Bündniß geschlossen worden. Schwer und widerstrebend nur hatte sie sich dazu bereit finden lassen, Späherdienste gegen die Freundin zu leisten, selbst nachdem der Verdacht gegen diese beinahe zur Gewißheit geworden war und ein ein Grauen, das sie nur schwer zu verbergen vermochte, sie erfüllte, sobald sie mit Franziska in Berührung kam. Auch hier hatte die stärkste Triebfeder im weiblichen Herzen endlich den Ausschlag gegeben.

Antonie liebte Albert Drtler, oder hatte ihn vielmehr schon geliebt, hoffnungslos, halb unbewußt, während sie sich einredete, es sei nur die Empörung über Franziskas unwürdiges Betragen gegen den redlichen Menschen, die sie mit so lebhafter Theilnahme für ihn erfüllte.

Die gegen ihn erhobene, von ihr von Anfang an als grundlos erachtete Beschuldigung und seine Verhaftung hatten, wie sie meinte, diese Theilnahme erhöht, und erst durch Eritas Besuch waren ihr die Augen über sich selbst und ihr innerstes Fühlen aufgegangen. Sie wußte jetzt, daß sie Drtler liebte. Und nun

springen. Er gerieth mit den Händen in die mit Dampf betriebene Futterstreichmaschine, die ihm eine Hand und an der anderen die Finger abschchnitt. Der Unglückliche mußte längere Zeit in schrecklicher Situation verharren, da seine Befreiung aus der Maschine nur mit Hilfe des erst herbeigerufenen Schmiedes erfolgen konnte, weil ein Auseinanderziehen der Maschinenteile vorher nöthig war. Während dieser Prozedur und der nachfolgenden Operation war Stephan bei voller Besinnung und hat, als er verbunden wurde: „Laß mich mal schnupfen und brennt mir a Pfeifen an!“ Fürwahr, eine kräftige Natur!

Begnädigt. Den drei infolge des Unfalles auf der „Brandenburg“ im vorigen Jahre verurtheilten Beamten des „Vulkan“, den Herren Schubert, Nicolai und Freyberg, ist auf dem Gnadenwege die Gefängnißstrafe in Festungshaft umgewandelt worden.

Auf hoher See wahnsinnig geworden sind an Bord des dieser Tage von Westafrika in Hamburg eintreffenden Dampfers „Marie Woermann“ drei Feuerleute. Zwei der Bedauernswerthen verfielen schließlich in Tobsucht, so daß sie, um weiteres Unheil zu verhüten, gefesselt werden mußten. Wie verlautet, soll die Krankheit bei den Leuten auf kolossale Hitze im Stadtraum zurückzuführen sein.

Einen Fächer für 400,000 Mark hat der amerikanische Millionär Howard Gould, ein Sohn des verstorbenen Jay Gould, seiner Braut, der ehemaligen Schauspielerin Miß Katherine Clemmons, geschenkt. Dieser extravagante Fächer wurde in Paris hergestellt, wobei nur die ersten Künstler betheiligte waren. Es ist ein Empire-Fächer, dessen Gestell aus Elfenbein gefertigt ist, welches mit 8 Miniatur-Gemälden, Kopien berühmter Meister, bedeckt ist. Jeder der Fächerstäbe ist 6 1/2 Zoll lang, am Griff kunstvoll geschnitten und oben abgerundet. Der Beschlag ist von Gold, das Ganze mit Diamanten überfäet. Der ganze Fächer ist das Werk von acht der berühmtesten Künstler der Jetztzeit und kostet 100,000 Doll., so daß sich Miß Clemmons rühmen kann, den kostbarsten Toilette-Artikel der Welt zu besitzen.

Bei Hämorrhoidalleiden,

verbunden mit Kopfschmerzen, Unbehagen, Schwindelanfällen u. welche sehr häufig durch sitzende Beschäftigung hervorgerufen werden, ist nach dem Rath berühmter Aerzte, eine tägliche ergiebige Leibesöffnung von größter Wichtigkeit und bediene sich, wenn nöthig, der seit vielen Jahren rühmlichst bekannten und von den Professoren und Aerzten wie kein anderes ähnliches Präparat empfohlenen Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen. Erhältlich nur in Schachteln zu Mk. 1. — in den Apotheken. \*) Die Bestandtheile der achten Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen sind Extrakte von: Silge 1,5 Gr., Roschusgarbe, Aloe, Abjynth, je 1 Gr., Bitterklee, Gentian- und Bitterleerpulver in gleichen Theilen und in Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Brillen, beste Qualität, in allen Fassungen, von 2 Mark an. Pinzenez, Vognons, Vognetten, Linetten, Thermometer, Krimstecker in allen Preislagen. (3) Apotheke in Ahrensburg.

war es mit in ihre Hand gegeben, daß seine Schuldlosigkeit an den Tag gebracht, Leben, Freiheit, Ehre ihm gerettet werden konnten. Durfte sie da nur einen Augenblick zögern? Auch sie begann nun eine weitauf ihrer Berufsarbeit liegende Thätigkeit, und manche Stunde bei ihren kleinen Musikschülern mußte ausfallen.

Franziskas seltsames Thun und Treiben, Kommen und Gehen hatte an ihr eine scharfe Beobachterin, während diese glaubte, daß sie sich garnicht mehr um sie bekümmere. Sie wußte jetzt genau, wo und zu welcher Zeit sie mit Röhricht zusammentraf, und endlich war es ihr auch gelungen, den stärksten Beweis gegen sie mit Augen zu erschauen.

Erita hatte bei dem Zusammentreffen, das sie mit Franziska in der Wilsdruffer Straße gehabt, in dem kleinen Gegenstande, der dieser aus der Tasche gefallen war, mit Bestimmtheit die Uhr zu erkennen geglaubt, die ihre ermordete Freundin im Armband getragen. Sie hatte Antonie eine genaue Beschreibung dieser Schmuckstücke gesandt, es war letzterer jedoch nicht lange möglich gewesen, sie wieder zu Gesicht zu bekommen. Nun war es doch geschehen. —

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Fiese in Ahrensburg.

Hamburg.

Ein auf Wilhelmshagen beschäftigter polnischer Arbeiter spielte ein Achtellos in der Braunschweiger Lotterie und hatte das Glück, daß auf seine Nummer ein Gewinn von 75 000 Mk. gezogen wurde, also zirta 8000 Mark auf ihn entfielen. Er hat seinen Logiswirth, das Geld für ihn zu heben, da er der deutschen Sprache nicht mächtig ist und versprach ihm 1000 Mk. von der Summe. Der Wirth erhob das Geld, sagte aber zu dem Gewinner, daß er nur 4000 Mk. erhalten und den Rest später bekommen sollte. Er gab dem Arbeiter 3000 Mk. und behielt 1000 Mk. für sich. Der Gewinner schenkte den Angaben Glauben, entdeckte aber am darauffolgenden Morgen, daß sein Logiswirth verschwunden war. Jetzt ging ihm ein Licht auf, er zog Erkundigungen ein und erfuhr, daß der Logiswirth 8000 Mk. ausbezahlt erhalten hat. Der Polizei ist Anzeige erstattet worden.

Bu sofortig. Bestellungen

auf das mit dem 1. April 1897 beginnende zweite Quartal der

Stormarnischen Zeitung

laden wir höflichst ein. Die bisherigen Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftlicher Rathgeber“, die sich ihres gebiegenen Inhalts wegen großer Beliebtheit erfreuen, erhalten unsere geehrten Leser nach wie vor gratis mitgeliefert. Eine Auswahl der besten Erzählungen und Romane haben wir zum Abdruck erworben und sind dadurch in der Lage, jederzeit eine wirklich interessante und dabei gesunde Lektüre zu bieten. Neu angeknüpfte Verbindungen setzen uns in den Stand, wichtigere Tagesereignisse und Tagesfragen durch Illustrationen verständlicher zu behandeln und interessanter darzustellen, was für unsere Freunde eine willkommene Bereicherung des Inhalts sein dürfte. Gleichzeitig haben wir für eine Vervollkommnung der Lokalberichterstattung aus allen Theilen des Kreises Sorge getragen.

Und wie sich nur mit dem geschriebenen Bekenntnis verhalten mag? Jedenfalls muß ich zusehen, Ihr und Armband wieder in die Hände zu bekommen.“

Justus Röhricht war nicht der einzige, der an diesem Abend Selbstgespräche hielt.

Der Maler hatte nur scheinbar den Weg nach dem Bahnhof eingeschlagen. Nach wenigen Schritten, als er sich unbedacht sah, war er zurückgekehrt, Röhricht vorsichtig nachgeschlichen und Ohrenzeuge der Unterredung zwischen ihm und Franziska geworden. Er hatte darüber zwar den letzten Zug verfaßt und mußte den Weg nach Wiesenburg zu Fuß zurücklegen, da er nicht in Dresden übernachten mochte.

Der Weg wurde ihm jedoch nicht lang, war er doch von dem Vernommenen so erfüllt, daß er sich mehrmals in lauten Ausrufen Luft machte.

Wieder beschäftigte der „Wiesenburger Nord“ die Bewohner Dresdens und der Umgegend, denn erst jetzt sollte es gelingen sein, den wirklichen Verbrecher oder vielmehr ein Verbrecherpaar, dingfest zu machen, und nicht der Polizei, nicht dem Scharfsinn des untersuchenden Richters, sondern dem geschickten und einmüthigen Zusammenwirken einiger Privatpersonen sollte diese überraschende That gelungen sein.

Hinfällig war der Verdacht gegen Kaspar Lomnitz, der auch bereits entlassen worden war, ohne über die ihm wiedergeschenkte Frei-

heit besondere Freude an den Tag zu legen; es hatte ihm im Gefängniß gut gefallen und er verließ es mit dem Vorhaben, es so einzurichten, daß er bald wiederkomme.

Geradezu besännt waren diejenigen, die noch immer an dem Argwohn gegen die alte Gräfin Kunig festgehalten hatten und auch die zahlreichen Widersacher des Referendars Drtler zeigten sich kleinlaut, gaben sich aber noch nicht geschlagen, da letzterer seiner Haft noch nicht entlassen war.

Seine Freunde erklärten das jedoch nur für die Frage einer kurzen Zeit und Justizrath Friede, der sehr trübselig umhergeschlichen war und sich am liebsten vor niemand hätte sehen lassen, fing wieder an, das Haupt zu erheben.

Die Märchenbilder im Schlosse zu Wiesenburg hatten in den letzten Tagen nur geringe Fortschritte gemacht.

Kothar Seefeld war beständig in Dresden und schier unzertrennlich von seinem neu gewonnenen Freunde Justus Röhricht, zwischen dem und ihm die Uebereinstimmung der Gesinnung immer stärker zu Tage trat, nur daß der Maler sich noch weit mehr als „Herrenmensch“, noch weit ichsüchtiger und rüchichtsloser als jener geberdete.

Röhricht ließ denn auch im vertraulichen Verkehr mit dem Gleichgesinnten manches Wort fallen, das just nicht auf der Goldwaage gewogen war und würde sehr betroffen gewesen sein, wenn er gesehen hätte, daß Seefeld, nachdem er ihn verlassen, sich sorgfältige Aufzeichnungen machte.



(4)

# Anzeigen.

## Bekanntmachung.

Es haben sich zum

## Musterungsgeschäft für 1897

### im Kreise Stormarn

an nachstehend bezeichnetem Tage zu stellen:

1. alle bis einschließlich des Jahres 1876 geborenen Mannschaften, über welche hinsichtlich ihrer Militärverhältnisse eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist,
2. alle im Jahre 1877 geborenen, den laufenden Jahrgang bildenden Militärpflichtigen,

und zwar am **Donnerstag, den 8. April 1897, Vormittags 8 1/2 Uhr,**

in **Wandsbek, Reizner's Hotel,** diejenigen aus den Gemeinden von Ahrensburg, Gut und Gemeinde, Ahrensfelde, Büningstedt, Beimoor, Armerberg, Weilsdorf, Timmerhorn, Wulfsdorf, Bramfeld, Steilschoop, Sumpelsbüttel, Söfel Wellingsbüttel Gut und Gemeinde.

Es ergeht an sämtliche Militärpflichtige, welche sich im Kreise Stormarn aufhalten und über ihre Militärpflicht nicht bereits definitive Entscheidung erhalten haben, resp. von der Gestellung entbunden sind, hiermit die Aufforderung, sich bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen an dem bestimmten Tage der Ersatzkommission vorzustellen.

Alle Militärpflichtigen müssen mit vollständig gereinigtem Körper, in anständiger Kleidung erscheinen und mit reiner Leibwäsche versehen sein.

Die stammrollenführenden Behörden und sämtliche Gemeindevorsteher haben sich zu dem Musterungstermin einzufinden und die Stammrollen mitzubringen.

Diejenigen Militärpflichtigen, die sich schon in den Vorjahren zur Musterung gestellt haben, müssen ihre Loosungsscheine mit zur Stelle bringen welche sie nach erfolgter Vorstellung, nachdem die diesjährige Entscheidung der Ersatzkommission darin vermerkt worden, zurückempfangen. Diejenigen, welche sich nicht im Besitze eines Scheines über die frühere Gestellung befinden, haben sich solchen bis zur Musterung zu beschaffen.

Etwasige Reklamationen um zeitweilige Zurückstellung, eventl. gänzliche Befreiung vom Militärdienst auf Grund des § 32 der Wehrordnung vom 22. November 1888 sind seitens der Militärpflichtigen, resp. deren Angehörigen, schleunigst bei den Herren Amtsvorstehern resp. Fleckensvorständen anzubringen.

Die zur Begründung etwa vorzulegenden Atteste müssen soweit als möglich amtlich ausgestellt und beglaubigt sein, dies ist insbesondere bei den ärztlichen Attesten zu beachten, welche letztere bei den Physikaten zu beantragen sind. Reklamationen wegen häuslicher Verhältnisse können nur dann Berücksichtigung finden, wenn die Angehörigen in dem zur Entscheidung über dieselben festgesetzten Termin 31. März, 2., 5., 7., 13., April d. J. persönlich erscheinen. Reklamationen, welche der Ersatzkommission nicht vorgelegt haben, werden später, sofern nicht etwa erst nach Beendigung des Musterungsgeschäft entstanden sein sollte, ohne Weiteres zurückgewiesen. Die gleichen Bestimmungen finden auch auf die Gesuche um Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung Anwendung. Diese Gesuche kommen am 14. April d. J. zur Verhandlung, und haben sich die Reklamanten zu den betreffenden Tagen im Musterungsorte einzufinden. Diejenigen Militärpflichtigen, welche mit äußerlich nicht wahrzunehmenden sondern nur durch längere Beobachtung zu konstatirenden Fehlern behaftet sind, müssen hierüber glaubwürdige Atteste beibringen. Die an Epilepsie leidenden Personen haben auf eigene Kosten drei Zeugen vor die Ersatzkommission zu stellen, die ihren Zustand genau kennen und über denselben Auskunft zu geben vermögen. **Wandsbek, den 1. Februar 1897.**

**Der königliche Landrath.**  
von Bonin.

Die vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kunde, daß den

zur Vorstellung gelangenden Personen ein ruhiges und gestittetes Verhalten, sowohl während der Musterung als auch auf der Hinreise zu und der Rückreise von derselben zur Vermeidung der angedrohten Strafen zur Pflicht gemacht wird.

Ahrensburg, den 8. Februar 1897.  
**Der Gemeindevorsteher.**  
**Ziese.**

## Auktion

über landwirthschaftliches Inventar.

Wegen Aufgabe des landwirthschaftlichen Betriebes werden am

**Sonnabend, den 20. März d. J., Vorm. 10 Uhr**

auf dem Forsthofo zu Volksdorf öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft:

- 2 gute Wagenpferde, 4 Kühe, 1 Phaeton 2 Ackerwagen, 1 zweischaariger Pflug, 2 Schwingpflüge, 1 Reißer, 2 Paar schott. Eggen, 1 Ringelwalze, 1 Staubbühle, 1 Paar Kammdackel-Geschirre, 1 Paar Ackergeschirre u.

und werden Reflektanten und Kaufliebhaber hiermit eingeladen.

Volksdorf den 8. März 1897.

**H. Leopoldt.**

## Solzverkauf

in der königlichen Oberförsterei Reinfeld.

**Am Freitag, den 26. März d. J. von vorm. 10 Uhr ab,**

sollen in der Kupfermühle bei Volkshagen öffentlich meistbietend versteigert werden ca.:

### 1. Aus dem Schutzbezirk Sprenge,

Gehege Schatteder: Nadelholz: 31 Stämme mit 30,12 fm.

### 2. Aus dem Schutzbezirk Sattenfelde,

Gehege Rehbrook u. Hagedorn: Eichen: 12 Stämme mit 7,11 fm, 114 rm Nutz-Kloben- und Knüppel, 37 rm Kloben, 12 rm Knüppel.

Buchen: (einschl. Ulmen) 9 Stämme mit 13,65 fm, 80 rm Nutz-Kloben, 249 rm Kloben, 32 rm Knüppel, 5 rm Reiser.

Weichholz: 45 rm Reiser.

Fichten: 2 rm Knüppel.

Reinfeld, den 15. März 1897.

**Der Oberförster.**

## „Hamburgischer Correspondent“

Mk. 5. — pro Quart. Abonnements nimmt jedes Postamt entgegen.

## Eine Anbauerstelle

in **Sirkelsfelde**, circa 4 Hektar groß, ist mit Haus und Rache billig zu verkaufen. Näheres bei

**Henry Beland,**  
Wandsbek.

## Ein- und zweisömmr. Setz-Karpfen,

schnellwüchsigste Race, hat abzugeben

**Meißendorf bei Winsen a. Aller.**

**Herm. Hornbostel.**

## Bur Feier des 100jähr. Geburtstages

Sr. Majestät Kaiser Wilhelm I.

am Montag, den 22. März 1897,

Abends 7 1/2 Uhr:

## KOMMERS

im Hotel „Stadt Hamburg“.

## Festreden, Konzert & Gesang.

Fest-Karten zum Kommerz a 50 Pfg. sind bei den Vereinsvorständen, bei Herrn **Samann**, Große Straße 41 und in **Ernst Ziese's** Buchhandlung zu haben. Die Teilnehmer an dem Kommerz sind berechtigt, Damen gegen Lösung einer Damentarte a 20 Pfg. einzuführen. Ahrensburg, den 12. März 1897.

### Der Fest-Ausschuß:

Ziese. Taddiken. Rimann.

Stegmann. Schweinfurth. Duchow. A. Schmidt.

**NB.** Weitere Beiträge für das Denkmal werden erbeten und von den Obengenannten entgegengenommen.

## Bur Feier des 100jähr. Geburtstages

Kaiser Wilhelm I.

wird die Einwohnerschaft von Ahrensburg und Umgegend hierdurch mit der Bitte um rege Theilnahme eingeladen.

## Programm:

**Am Sonntag, den 21. März:**

Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst. Den Vereinen ist es vorbehalten worden, darüber zu beschließen, ob sie geschlossen zur Kirche marschiren wollen.

Abends 7 1/2 Uhr:

## Illumination und Fackelzug.

Aufstellung zum Fackelzug auf dem Marktplatz; 8 Uhr: Abmarsch des Fackelzuges.

**Am Montag, den 22. März:**

Morgens 6 Uhr: Reveille.

Nachmittags 3 1/2 Uhr: Antreten der Vereine am Rondel, Marsch nach dem Marktplatz und Aufstellung am Denkmal; daselbst Nachmittags 4 Uhr: Festrede u. Enthüllung des Denkmals. Nach Schluß: Aufstellung der Vereins-Fahnen im „Hotel Stadt Hamburg“. Abends 7 1/2 Uhr: **Kommers** im Hotel „Stadt Hamburg“.

An die Einwohnerschaft unseres Ortes richten wir die Bitte, an den Festtagen die Häuser durch Fahnen u. zu schmücken u. am Abend des 21. allgemein zu illuminiren. Ahrensburg, den 16. März 1897.

### Der engere Ausschuß:

Ziese. Taddiken. Rimann.

Stegmann. Duchow. Schweinfurth. A. Schmidt.

## Colonial- & Delikatesswaaren

von **M. Gaens**, Hagener Allee 14.

Vorzüglichen Kaffee von 1,00—1,80 Mk. pr. Pfd.

Große Auswahl von

**Zuckerwaaren, Chokolade, Thee,**

sämmtliche **Kolonial-Waaren, Früchte und Gewürze,**

**Konserven aller Art,**

geräucherte und gepökelte **Fleischwaaren,**

stets frisch und in bester Qualität,

**Schweizer- u. Holländer-Käse.**

Garantirt reine **Weine** von 80 Pfd. an,

beste **Zigarren** in allen Preislagen.

## Künstliche Düngemittel:

## Thomasphosphat-Mehl

**Rainit**

## Phosphat und Chili

in bekannten Qualitäten

empfiehlt

Ahrensburg.

**E. Pahl.**

## Schöner Laden

mit Wohnung zum 1. Mai d. J. billig zu vermieten.

**H. David,** Rondel 5.

Größtes Cigarren-Lager Deutschlands.

Java Sum. gr. Form. 500 St. 9.00 Mk. an

Brasil Hav. mitb. „ „ 17.50 „ „

Rein Havana „ „ 25.00 „ „

Verfand gegen Nachn. Nichtkonv. umgetauscht

Cig. Fabr. v. Jof. Napeport, Hamburg.

## Geschäfts-Übernahme

Dem geehrten Publikum von Ahrensburg u. Umgegend mache ich hierdurch die Mittheilung, daß ich die bisher vom Bäckermeister Herrn Kraft betriebene

## Bäckerei u. Konditorei

am 1. Februar käuflich übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, meine werthen Kunden stets prompt und reell zu bedienen, wie auch mich besonders zum Baden von selbst angefertigten Bröden, Kuchen und sonstigem Backwerk empfehle.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne hochachtungsvoll

Ahrensburg.

**H. Lütten.**

## Dommerich's

**A**nker-Cichorien vorzüglich in **Tafeln** ist praktisch sparsam billig

**A**nker-Cichorien siliösch in **Büchsen** ist ergiebig, mildbitter kräftig.

**A**nker-Cichorien schmackhaft in **Packeten** ist anregend, bekömmlich nahrhaft

ist überall käuflich.

Zur bevorstehenden

## Illumination

empfiehlt **Lichter und Leuchter**

**Aug. Prahl,**

Ahrensburg.

## Fraut

für Schweine

hat abzugeben

**Ahrensburger Brauerei**

**C. O. Wolfram.**

## Freundl. Wohnung

billig zu vermieten.

Zuhrmann **Feddersen.**

Standesamts-Nachrichten von

Ahrensburg.

Monat Februar.

Geburten:

1. Tochter dem Arb. Karl Buchholz in Ahrensburg. 3. Tochter dem Tischlermeister Johs. Griesenberg in Ahrensburg. 8. Sohn dem Schlachter Franz Kumberger in Ahrensburg. 12. Sohn dem Arbeiter Heint. Wriedt in Büningstedt. 16. Tochter dem Arbeiter Peter Hansen in Ahrensburg. 26. Tochter dem Korbmacher Theodor Bafedow in Ahrensburg.

Aufgeboren:

27. Stations-Assistent Wilh. August Ferd. Büttner in Hamburg und Johanna Elzette Friederike Rughase in Ahrensburg.

Eheschließungen:

26. Landmann Theodor Adolf Howe und Johanna Katharina Dorothea Witten, beide in Ahrensburg.

Sterbefälle:

23. Ferdinand Heint. Städter in Ahrensburg, 203 Tg. alt. Emil Jakob Heiste in Wulfsdorf, 141 Tg. alt. 27. Wittwe Anna Maria Margarethe Ruge geb. Hirsch in Ahrensburg, 56 Jahre 52 Tage alt.

## Better-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen

Seewarte in Hamburg.

Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.

18. März: Ziemlich milde, meist trocken, vielfach heiter, windig.

19.: Vorwiegend trübe, Niedererschläge, etwas kälter, frische Winde.

20.: Küh, veränderlich, vielfach Niedererschläge, windig.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19